Werden Träume wahr?

Vielleicht, wenn man ganz fest an sie glaubt? [Taichi X Yamato]

Von Schneefeu1117

Kapitel 6: Ein Anfall und seine Folgen

Kapitel 6 *Ein Anfall und seine Folgen*

~Matt's Sicht~

„Verdammt!“ Ich murrte, als ich Geräusche vernahm. Welcher Trottel weckte mich denn jetzt schon wieder? Wehe es war Tai, der würde sich auf eine gehörige Portion Ärger einstellen müssen! So schlug ich die Augen auf, um, etwas verwirrt, in die des Arztes zu schauen. „Was glotzt du denn so? Ich wollte nach dir schauen!“, rechtfertigte sich der alte Mann und ich seufzte genervt. Ich war nicht wirklich wegen dem aufgewacht? „Das haben Sie ja hiermit. Dann können Sie jetzt ja wieder gehen“, hauchte ich, denn irgendwie fehlte mir die Luft, um lauter zu reden. Irgendetwas stimmte hier nicht... „Ist ja gut, Kindchen, ich bin ja schon weg. Und ruf nicht nach mir, wenn du Probleme hast!“ Und mit einem lauten Knall verschwand der Arzt aus der Tür – zu meinem Glück, dachte ich.

Doch scheinbar war das Verschwinden des Arztes nicht so glücklich, für wie ich es anfänglich befunden hatte. Der Druck auf meine Lungen und Atemwege verstärkte sich. Ich konnte nur mühsam nach Luft ringen. Atmen war kaum möglich. Was ging hier vor? Was sollte das? Auswirkungen, weil ich mich dem Angriff des Digimons in den Weg geworfen hatte? Schreckliche Vorstellung, dass all dies wegen Tai und seiner Tollpatschigkeit war! Ich krallte mich in die Bettwäsche, suchte Halt. Scharf zog ich die Luft zwischen den Zähnen ein, wollte schreien. Aber ich bekam keinen Ton heraus. Panik stieg in mir auf. Würde ich jetzt wegen so einem lächerlichen Atemproblem sterben?!

Ich versuchte, mich zu beruhigen, doch es klappte nicht. Mein Herz raste und innerhalb kürzester Zeit waren meine Haare schweißnass. Ich spürte, wie Tropfen meinen Nacken runter rutschten und schauderte. Das half mir nicht weiter! Und der Doktor würde auch nicht kommen, das hatte er gesagt. Wo war Tai, wenn man ihn mal wirklich brauchte?! „Shit“, keuchte ich und legte meinen Kopf in den Nacken. Der Schmerz in meiner Brust wurde größer und größer, unerträglich, bis ich ihn nicht mehr

aushielt und aufschrie. Und dieses Mal hielt meine Stimme durch. Ich schrie aus Leibeskräften. Der Schmerz wurde dadurch nur größer, es war so, als würden sich tausende Messer durch meinen Brustkorb bohren. Was war das verdammt nochmals?

„Was geht hier vor? Oh mein Gott.“ Die Stimme des Doktors vernahm ich nur noch entfernt, der Schmerz betäubte meine Ohren. Ich riss die Augen weit auf, es brachte nichts. Alles was ich sehen konnte war schwarz. Tiefes, undurchdringliches Schwarz. Ich meinte zu sehen, wie sich lange, rote Striche darin verliefen, ähnlich wie Blut. Blut, das mir langsam aus dem Mundwinkel kroch und sich kitzelnd seine Wege suchte. Ich drückte den Rücken durch, aber es half nichts. Wehrte mich gegen die aufkommende Schwäche. Hörte, wie der Doktor hysterisch um mich herum wuselte, wie er meine hektischen Bewegungen eindämpfen wollte, ihm Schwestern zur Hilfe eilten und spürte schließlich, wie sich alles um mich herum legte. Keine Geräusche, kein Geruch, kein gar nichts.

„Hey, Junge! Geht es dir wieder besser?“ Langsam schlug ich meine Augen auf. „Was-“ „Ich weiß nicht, was mit dir los war! Du hattest anscheinend einen Anfall!“ „Treffender hätte ich es nicht ausdrücken können“, gab ich bissig wie eh und je zurück. Doch augenblicklich lächelte ich den Doktor an, denn ich wusste, einen weiteren Fehler würde mir der alte Graus nicht verzeihen. Und das könnte mein Todesurteil sein...

„Danke, dass Sie mich gerettet haben“, hauchte ich schwach und er nickte nur. „Ist mein Job“, murmelte er und verließ den Raum. Und ich musste mir eingestehen, dass der Alte und ich unheimlich viel gemeinsam hatten. Alleine diese mürrische Art machte ihn mir unsympathisch! Aber wie sagte man so schön? Man hasste das an anderen, was einen an sich selbst am meisten störte?

Ich tastete nach meinem Hals. Es tat gut, wieder frei atmen zu können. Doch trotz allem... Was war das eben? Ich wand meinen Blick zum Nachtschrank und erst jetzt bemerkte ich, wie mein Wappen hell leuchtete. „Wie?“ Ich streckte die Hand aus, ergriff es und drückte es kurz. Plötzlich schossen Bilder auf mich ein. Bilder von Sora und Tai, wie sie am Tisch in einem Restaurant saßen. Bilder von den beiden, wie sie von einem Digimon angegriffen worden. Und Bilder, wie Tai bitterlich kämpfte, gegen eben dieses Digimon mit und ohne Sora. Keuchend ließ ich mein Amulett los und starrte es an. „Tai ist in Gefahr!“, war das erste, was mir durch den Kopf schoss. Ängstlich schaute ich aus dem Fenster und erkannte, wie draußen die Digimon aufgeregter hin und her huschten. Dass ich diesen Lärm zuvor nicht bemerkt hatte... Ich könnte mich ohrfeigen! „Matt!“

Erschrocken drehte ich meinen Kopf zur Tür und erkannte Gabumon, meinen Partner. „Erschreck mich doch nicht so!“

„Entschuldige, aber...“ Es eilte mit seinen kleinen Beinchen zu meinem Bett und schaute mich aus großen, leuchtenden Augen an. „Tai ist verletzt! Es geht ihm nicht gut!“ Ich erstarrte. Dann war es also wahr, was mein Amulett mir gezeigt hatte? „Ihr seid doch die besten Freunde, Matt! Bitte! Ich mache mir Sorgen!“ Ich schaute perplex zu Gabumon. Was verlangte es da von mir? Ich sollte zu ihm gehen? „Ich hatte gerade eben einen Anfall, da kann ich nicht so einfach-“

„Es geht um Tai, Matt! Nicht um irgendjemanden, um Tai!!!“, brüllte es wütend und ich zuckte zusammen. „Du hast recht, entschuldige.“ Ich versuchte aufzustehen, was mir

kläglich misslang. „Mist!“

„Ich helfe dir, Moment...“ Und schon stützte mich mein Freund und ich lächelte ihm dankbar zu. Eilig schnappte ich mein Amulett und mein Digivice. Wir waren schon fast zur Tür raus, als uns eine fahrbare Liege mit einigen Hilfskräften entgegen kam. Meine Augen weiteten sich, als ich Tai erkannte. „T-Tai...“ Ich spürte, wie sich meine Kehle zuschnürte, wie meine Beine instabil wurden. Seine Verletzungen waren grauenvoll! Und ich sah nur die äußeren! Vielleicht hatte er sich jeden einzelnen Knochen im Leib gebrochen! Ich zitterte ohne es wirklich zu bemerken und unendliche Sorge machte sich in mir breit. „Hoffentlich überlebt er das!“, murmelte ich und schaute auf mein Wappen. Es leuchtete noch immer schwach und ich fragte mich wieder, warum es das tat. „Hilf mir zurück, Gabumon...“

„Gut.“

Und da war ich wieder. In meinem Krankenzimmer. Mittlerweile konnte ich selbstständig gehen und stehen, doch nicht allzu lange. Ich lehnte mich an das Fenster, an dessen Rahmen, um besseren Halt zu finden. Halt, den es mir eigentlich nicht geben konnte.

Ich war verwirrt. Aufrichtig verwirrt. Ich machte mir schon ziemlich große Sorgen... Und der Gedanke von vorhin, dass er schwul sein könnte und ich ihm Anlass zur Hoffnung gegeben hatte, kam wieder auf. Ich musste leise lachen. Immerhin wusste ich, dass er nur ein Freund für mich war. Mein Wappen sprach doch Bände! Es leuchtete hier vor sich hin, während Tai in Gefahr war. Und mein Wappen war nun mal Freundschaft.

Ich seufzte tief. Meine Gedanken ließen sich kaum noch ordnen, so verwirrt war ich. Ich machte mir schreckliche Sorgen um Tai, unvorstellbar große. Schließlich war er mein bester Freund! Und nicht nur das. Er hatte dem Doktor anvertraut, dass er ohne mich nicht leben könnte. Ich schaute in den endlosen Himmel. Und ich? Wäre ich fähig, mein Leben fortzusetzen? Ohne meinen Gutelaunemacher?

„Mister Ishida, wie ich erfahren habe heißen Sie so, legen Sie sich bitte wieder hin.“ Ich zuckte kurz zusammen, als ich die Stimme des Doktors hörte. Wieder unterbrach er mich beim Denken. Das wurde noch zur Gewohnheit. Doch nickte ich und legte mich brav ins Bettchen, obwohl es mir gegen den Strich ging, dass ich hier liegen musste, während mein bester Freund vermutlich um sein Leben kämpfte! „Doktor? Wie geht es ihm?“

„Wem? Ach, du meinst deinem Freund. Nun ja, er hat ein paar gebrochene Rippen, einen gebrochenen Arm, unzählige Schürfwunden und Kratzer, mal abgesehen von den Prellungen! Aber sonst, beklagt er sich nur, dass Sie nicht bei ihm sind.“

„Bitte?“ Verwunderung machte sich in mir breit und scheinbar auch auf meinem Gesicht, denn der Arzt lachte auf. „Nun, er ruft nach Ihnen...“

Das rührte mich wirklich! Tai rief nach mir, während er so schwer verletzt war? Das war irgendwie... unheimlich... süß. Und nein, entgegen meiner allgemeinen Einstellung wehrte ich mich gegen den Gedanken dieses Mal nicht. Ich machte mir zu große Sorgen um ihn, als dass ich ihn wegen dem Rufen meines Namens verurteilen könnte. Immerhin... hätte es schlimmer kommen können.

Er mein Freund. Mein bester Freund. „Woah!“ Mein Amulett leuchtete heftiger als zuvor und ich ließ es ganz schnell unter meiner Bettdecke verschwinden. Es blendete mich einfach zu sehr! Und außerdem musste es ja keiner sehen...

Ich ließ mich ins Kissen fallen und starrte an die Decke. Wann sie mich wohl zu ihm bringen würden? Sicher erst nachdem sicher war, dass es ihm gut ging und das er stabil war... Ich seufzte und schaute auf die Uhr, beobachtete die Zeiger, wie sie im Sekundentakt verstrichen. „Können die sich nicht beeilen? Unser einst macht sich Sorgen um seinen Freund“, dachte ich wütend und richtete mich wieder auf. Ich hatte wirklich keine ruhige Sekunde, in der ich nicht an sein Wohlergehen dachte. Schließlich hatte er mich vorhin gerettet. Nun gut, nachdem ich ihn gerettet hatte, aber eigentlich war ich an der Reihe, ihn zu retten. Oder? Ich war ihm schließlich nichts schuldig! Und zu etwas verpflichtet war ich erst recht nicht! Mein Blick glitt auf meine Brust, wo mein Wappen noch immer sanft leuchtete. Doch, ich war ihm gegenüber verpflichtet. Freunde teilten allen Schmerz und alles Leid mit einander, so war das nun mal. Und nun war es für mich Zeit, sein Leid mit ihm zu teilen.

Oh, Tai.

„Matt! Hn... Bitte... ..“ Ich schreckte auf und schaute zur Tür. Wen ich da sah, ließ mein Herz gefrieren. Einen völlig verbundenen und an Geräte angeschlossenen Tai! „Warum all die Geräte?“, fragte ich mit ungewöhnlich hoher Stimme und ein Datamon wandte sich zu mir. „Weil das so sein muss!“ Genervt blickte ich zu dem Digimon. Das war mir auch klar, nur warum? „...Matt...“ Mitleidig schaute ich zu meinem Freund, der da mit diesen ganzen Kabeln versehen lag. Vor meinen Augen verschwamm alles ganz kurz, bis ich merkte, dass mir wohl die Tränen gekommen waren. Ich musste einfach aufstehen, zu ihm gehen, ihm beistehen. Das war ich ihm schuldig! Dazu war ich verpflichtet! „Pscht, Tai-chan, alles ist gut. Ich bin da“, flüsterte ich ganz nah an seinem Ohr und ich beobachtete, wie sich ein Lächeln auf Tais Gesicht stahl. Sein Lächeln war wirklich unglaublich schön, dafür, dass er hier ziemlich eingeschnürt lag... „Matt...“, hauchte er wieder, schmerzerfüllt, doch irgendwie glücklich, als wenn er meine Worte hatte hören können. Eine seltsame Vorstellung. Aber sie gefiel mir.

„Taichi!!!“ Ein hohes Kreischen bahnte sich seine Wege in meine Ohren und ich wandte mich zur Tür, in der eine Tränenüberströmte und minder verletzte Sora stand. Sie hatte im Gesicht eine hässliche Schramme und auch einer ihrer Arme stand fürchterlich ab. „Sora, Schatz. Ihm geht es gut.“ Seltsamerweise schien sie sich nicht um meine Worte zu kümmern, hatte sie mich doch sonst um jeden weiteren Satz beinahe angefleht. Sie stürzte auf mich zu und ich wollte sie schon in meine Arme schließen, doch sie klammerte sich an Tais Bett und strich Tai sacht über die aufgeplatzte Wange. Oookay, ich war im falschen Film, oder? „Tai... Tai... Tai...“ Ich verstand die Welt nicht mehr! Das Mädchen, das angeblich mich liebte, machte sich Sorgen um den, der vermutlich in sie verknallt war? Irgendwas lief hier gewaltig schief und das musste geklärt werden! Hier und jetzt!